

DER PFEFFERBERG HEUTE

Heute ist der Pfefferberg dank der Teileigentümer*innen ein vielfältiger, lebendiger Ort mit denkmalgerecht sanierten Gebäuden und markanten Neubauten. Er gehört zu den Schauplätzen der Industriekultur Berlin und zur Europäischen Route der Industriekultur. Durch die verschiedenen Nutzungen und seine zentrale Lage ist das Gelände ein Anlaufpunkt für Menschen aus aller Welt geworden.

BILDUNG & SOZIALES

Auf dem Areal finden häufig Konferenzen, Seminare und Workshops statt. Gemeinnützige Organisationen bilden hier in Bereichen wie Veranstaltungstechnik, Gastronomie, Sozialpädagogik, Mediengestaltung und Informatik aus. Sie bieten Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung. Darüber hinaus forschen am ICI Berlin Institute for Cultural Inquiry junge Wissenschaftler*innen.

KUNST & KULTUR

Nach wie vor haben viele Kunstwerkstätten, Galerien und Ateliers ihren Platz auf dem Pfefferberg. So ist hier bereits seit den 1990er Jahren der Meinblau e.V. aktiv. Später kamen international renommierte Künstler*innen hinzu. Seit 2013 erfreuen Aufführungen und Lesungen im Pfefferberg Theater Groß und Klein.

ARCHITEKTUR

Das Programm vom AEDES Architekturforum richtet sich an Fachpublikum und interessierte Laien. Es präsentiert Ausstellungen und bietet Raum für Projekte und Veranstaltungen. Die Neubauten an der Christinenstraße beherbergen das Museum für Architekturzeichnung und das Architekturbüro Pysall.

GASTRONOMIE & BEHERBERGUNG

Mehrere gastronomische Einrichtungen und das Pfefferbett Hostel erweitern das Angebot auf dem Pfefferberg.

ÜBER DIE STIFTUNG



STIFTUNGSMODELL

Die Stiftung wurde 1999 mit dem Kauf der Immobilie Pfefferberg, dem Stiftungsvermögen, als gemeinnützige Körperschaft gegründet. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen hatte den Ankauf der Immobilie ermöglicht. Das Erbbaurecht wurde 2002 geteilt und an verschiedene Interessenten weiterveräußert. Die Stiftung Pfefferwerk erhält von den Teileigentümern regelmäßig Erbbauzinsen. Damit kann sie dauerhaft gemeinnützige Aktivitäten finanzieren. Der Schwerpunkt der Förderung liegt darauf, die Chancen von Benachteiligten für den Einstieg in das Erwerbsleben zu verbessern.

UNSERE PROJEKTE

Wir unterstützen auf Antrag beschäftigungsfördernde Projekte von gemeinnützigen Trägern in Berlin. Förderfähig sind Vorhaben für benachteiligte Menschen in den Bereichen Umweltschutz, Denkmalschutz, berufliche Bildung und Volksbildung, Gemeinwesenarbeit, Kultur und Völkerverständigung.

Im operativen Bereich realisieren wir eigene Angebote und Kooperationsprojekte.

KONTAKT

✉ info@stiftung-pfefferwerk.org

🌐 www.stiftung-pfefferwerk.org



MITMACHEN

Mit Ihrer Spende können wir mehr gemeinnützige Projekte unterstützen: Bank für Sozialwirtschaft
DE05 3702 0500 0003 2735 01
BFSWDE33BER

DER PFEFFERBERG



Wie kommt der "Pfeffer" auf den Berg?

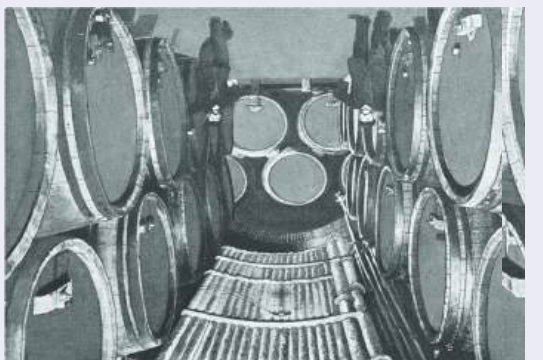
Benannt ist das Areal nach Joseph Pfeffer, der hier im 19. Jahrhundert eine Brauerei gründete.

BACKWAREN & CO.

bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs
Ab 1922 entsteht auf dem Pfefferberg eine Schokoladenfabrik, die unter anderem Pralinen herstellt. Die Produktion wird Mitte der 1920er Jahre eingestellt. Kurz darauf zieht die Einkaufsgenossenschaft der Bäcker und Konditoren von Groß-Berlin e.G.m.b.H. (EBK) auf das Gelände. Es dient ihr überwiegend als Lagerfläche. 1934 geht die Germania Brotbäckerei in Betrieb, die Spezialrote herstellt und im Zweiten Weltkrieg auch die Wehrmacht beliefert.

BRAUEREI

Von den Anfängen bis 1921



Der bayerische Braumeister Joseph Pfeffer erwirbt 1841 ein unbebautes Grundstück an der Schönhauser Allee. Er errichtet hier die erste Brauerei der neuen, untergarigen Brauerei nördlich der Berliner Stadtmauer. 1844 eröffnet er neben der Produktionsstätte ein „Bierzapfungslokal“ mit Biergarten. Doch 1851 muss Pfeffer zwangsweise wieder verkaufen. In den folgenden Jahren wechseln die Besitzer mehrfach. Mit den Eigentümern Schneider und Hillig verzehntet die Bierproduktion ab 1861 einen beträchtlichen Aufschwung. 1919 übernimmt die Schultheiss-Brauerei AG den Brauereibetrieb. Er wird 1921 komplett eingestellt.

IM WANDEL DER ZEIT

DRUCKEREI & VERLAG

1946 - 1973



1946 ziehen einige Betriebsteile der Neues Deutschland Druckerei und Verlags GmbH auf den Pfefferberg. Bis zu 1000 Beschäftigte stellen Zeitungen (auch das „Neue Deutschland“), Zeitschriften, Kunstbücher, Schulbücher und Belletristik her. Anfangs ist hier auch die Redaktion der gleichnamigen Zeitung ansässig. Die vormaligen Besitzer der Germania Brotbäckerei und Pfefferberg Grundstücke KG, vormals Hoffmann Schokolade, werden 1949 entschädigungslos enteignet. Die Immobilie wird formal in Volkseigentum der DDR überführt.

KULTUR UND BILDUNG

ab 1990



1973 übernimmt die Kommunale Wohnungsverwaltung Prenzlauer Berg Rechtsträgerschaft, Verwaltung und Hauptnutzung des Areals. Es folgt eine vielfältige Nutzung. Werkstätten siedeln sich an. In mehreren Gebäuden werden Lehrlinge in Handwerksberufen ausgebildet. Der VEB Chemiekombinat Bitterfeld und die Poliklinik der Bauarbeiter unterhalten Außenstellen. Andere Flächen dienen als Büros, Garagen für Be-triebsfahrzeuge, Lagerräume oder liegen brach. 1988 beauftragt der Magistrat von Berlin eine Studie zur künftigen Entwicklung und Umnutzung des Geländes. Es entsteht das Konzept „Kulturfabrik Pfefferberg“.

MISCHNUTZUNG

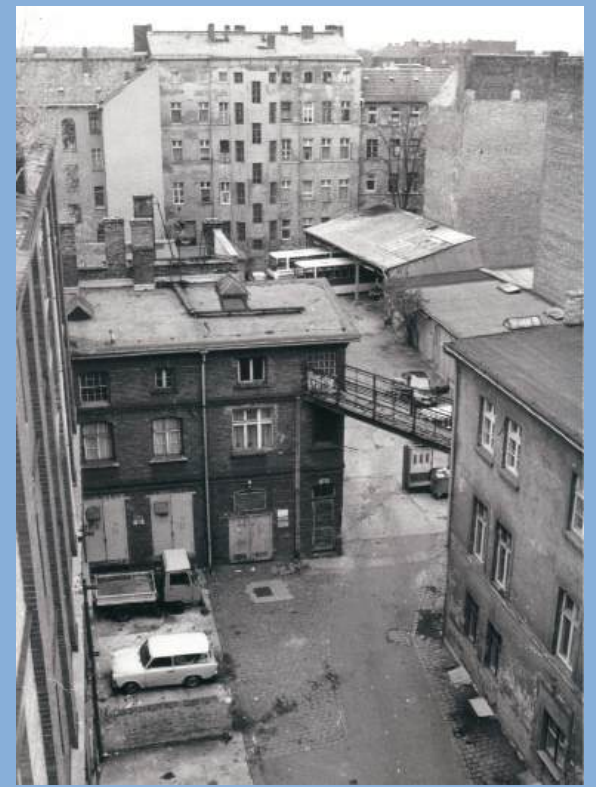
ab 1973

Eingang Christinenstraße um 2010

Am Eingang vom Teutoburger Platz befand sich bis 2010 das in der Brauereizeit errichtete Pförtnerhaus. Daran schlossen ein kleines Fachwerkgebäude aus den 1920ern und Garagen aus den 1960ern an. Durch den Abriss dieser Gebäude entstand ein offener Zugang zum Gelände, der nun von zwei Giebelbauten begrenzt wird. Der Massivbau des Museums für Architekturzeichnung (1b) wurde 2013 fertiggestellt. 2020 folgte der gegenüberliegende Neubau (1a).



Am nördlichen Ende des Areals, wo sich heute das neu errichtete Haus 12 befindet, standen früher Garagen und Werkstätten. Zeitweilig gelangte man durch ein angrenzendes Wohnhaus, das auch zum Pfefferberg-Gelände gehörte, in die benachbarte Schwedter Straße.



Das Diagramm zeigt die Grundstücke 1 bis 21 im Bereich der Zionskirche in Berlin. Die Grundstücke sind in verschiedene farbige Zonen unterteilt:

- Orange:** = abgerissen (Grundstücke 1a, 1b, 6a, 11a, 12a)
- Blau:** = bestehend (Grundstücke 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17a, 17b, 18, 19/20, 21)
- Dunkelblau:** = nach 1990 erbaut (Grundstücke 1a, 1b, 12)
- Graue Linien mit Schraffur:** = Treppen (z.B. zwischen Grundstücken 3 und 4, 5 und 6)
- Blaue Linien mit Schraffur:** = Brücke zwischen Gebäuden (z.B. zwischen Grundstücken 13a und 13, 14 und 15)

Die Karte ist von der Zionskirche im Norden begrenzt, die an der Christinenstraße (18, 18a, 19) liegt. Im Südwesten befindet sich der Teutoburger Platz. Im Südosten verläuft der Haupteingang der Allee 176.

**Südhof mit Haus 3 und 4
nach 1945**

Außen entlang an Haus 3 und 4 führte seit 1907 eine überdachte Treppe ins Obergeschoss von Haus 3. Dort waren bis in die 1930er Jahre Pferde untergebracht, da der erste Stock höhere Raumtemperaturen als das Erdgeschoss bot. Bei der Sanierung wurde die Treppe ohne Dach erhalten.



Übergang an Haus 2, 9, 13a und 6
um 1990

Bis Mitte der 2000er Jahre verband die vier Häuser ein massiver, brückenähnlicher Übergang. Diesen errichtete die Schokoladenfabrik in den 1920ern, um Wege zwischen Produktionsabteilungen zu verkürzen. Er wurde im Zuge der Sanierung schrittweise abgetragen.

A black and white photograph of a large, multi-story brick building complex, likely a prison or industrial facility. The building features a prominent arched entranceway. Several vintage cars are parked in the foreground, and a large truck is visible on the left. The architecture is characterized by multiple windows and a flat roof.

Bis Mitte der 2000er Jahre verband die vier Häuser ein massiver, brückenähnlicher Übergang. Diesen errichtete die Schokoladenfabrik in den 1920ern, um Wege zwischen Produktionsabteilungen zu verkürzen. Er wurde im Zuge der Sanierung schrittweise abgetragen.

Rund um den Biergarten gruppierten sich um die Jahrhundertwende repräsentative Veranstaltungs- und Restaurationsräume. Hier wurde Mitte der 1920er Jahre eine Zwischenebene für Kegelbahnen eingezogen.



A photograph of a large, multi-arched brick structure, likely a bridge or industrial building, with a dark metal framework in the foreground. The structure is made of weathered brick and features several large, rounded arches. A dark metal framework, possibly a bridge or industrial structure, is visible in the foreground, partially obscuring the view of the brick building. The ground in front of the structure is covered with fallen leaves and some debris. The sky is visible in the background, showing a clear blue area.

Im Zweiten Weltkrieg beschädigten Bombentreffer das Obergeschoss erheblich. Zwischen 2011 und 2013 wurden die Überreste vollständig abgetragen und das Gebäude neu aufgebaut. Heute beherbergt es eine kleine Brauerei, das Restaurant Schankhalle und das Pfefferberg Theater.